

Rede zur Gedenkfeier am 9.11.21 Kirchplatz Starnberg

Grüß Gott, sehr geehrte Damen und Herren

Im November 1938 erschütterte eine ungeheuerliche Welle der Gewalt die jüdischen Gemeinden und Familien in Deutschland. Die Reichsprogromnacht war ein neuer, in seiner gewalttätigen Zuspitzung beklemmender Höhepunkt der nationalsozialistischen Aggression gegen die jüdische Minderheit. Schon seit 1933 hatten die Maßnahmen des NS-Regimes Angst und Verzweiflung über jüdische Männer, Frauen und Kinder gebracht. Extrem belastend, körperlich wie emotional waren die rassistische Diffamierung, der entwürdigende Ausschluss aus der Gesellschaft und die Verweigerung eines Lebens in existenzieller Sicherheit. Die Ereignisse vom November markieren den Beginn einer mörderischen Radikalisierung der Verfolgung bis zur Schoah. ----- Schon die Machtergreifung von Hitler im Januar 1933 und die Bücherverbrennung im Mai 1933 auf dem alten Opernplatz Unter den Linden in Berlin sowie die Nürnberger Rassegesetze von 1935 haben nichts gutes ahnen lassen und meine Eltern, die in Berlin 1938 geheiratet haben, die Mutter aus einem antifaschistischen SPD-Haus stammend und mein Vater mit einer angeheirateten jüdischen Grossmutter, haben mir und meinem Zwillingbruder und meinem älteren Bruder, 1939 und 1941 geboren, schon in frühester Zeit immer wieder von ihren persönlichen Erlebnissen erzählt. Der Vater, der als Auswahlspieler der deutschen Landhockey-Mannschaft nicht 1936 in die Olympia-Auswahl aufgenommen wurde, weil er nicht arisch war und die Mutter, die im Lyceum feststellen musste, dass die eine oder andere jüdische Mit- Schülerin auf einmal weg blieb. Bei der Flucht in die Luftschutzkeller mit uns Kleinkindern schimpfte sie immer auf diesen verdammten Hitler und hatte Glück, dass sie nicht von anderen Bewohnern angezeigt oder denunziert wurde. Auch die Tatsache, dass man als Vierteljude Arbeiterschwernisse hatte, indem

man nicht Beamter oder Berufssoldat werden konnte und einen Chef finden musste, der sich ohne Angst über alles hinwegsetzte. Ich habe meine Mutter für ihre Einstellung und Courage immer bewundert, da sie den Mut hatte, aus Liebe meinen Vater in der unruhigen und aufgeheizten Berliner Zeit zum Ehemann zu nehmen. Unsere ganze Verwandtschaft ist aus Berlin und Umgebung und nach dem Krieg haben wir, die wir ab 1948 in München bzw. 1956 in Starnberg leben diese in Ostberlin bzw. der DDR immer wieder besucht, Pakete geschickt und geholfen, wo es nur ging. So hat der 9. November 1989 auch eine besondere Bedeutung für uns gehabt, weil wir gemeinsam den Mauerfall und die Wiedervereinigung mit der Großfamilie feiern konnten. Bei dem Stasi-Unterlagen-Archiv wurde auch eine Anfrage von uns gestartet, ob wir nicht alle überwacht bzw. bespitzelt wurden. -----Mein Vater hat dann nach dem Krieg kurzfristig in einer Behörde gearbeitet, die Arbeitserlaubnisse erteilen musste und ist dabei auf viele belastete Nazi-Täter gestoßen, die ihn auch bedroht haben. Diese Erzählungen bzw. Erlebnisse haben meine Brüder und mich sehr stark geprägt und auch politisiert.-----So habe ich mich besonders für eine Aussöhnung mit den von Deutschland im 2. Weltkrieg überfallenen Ländern in Europa immer eingesetzt und bin 1970 in der Starnberger FDP politisch tätig geworden, habe für ein geeintes Europa gekämpft. 2004 bin ich dem von u.a. Jochen Vogel gegründeten Verein „Gegen Vergessen-für Demokratie“ Berlin und München beigetreten und dem überparteilichen Netzwerk Starnberger –Dialog, für den wir jedes Jahr Gedenkveranstaltungen zum 9. November, dem Schicksalstag der Deutschen, zu dem auch die Ausrufung der Republik 1918 und der Hitlerputsch 1923 gehören, durchführen. Auch seit 10 Jahren organisiere ich zur Erinnerung an den Todesmarsch Dachau, der auch 1945 durch Starnberg führte, an den Mahnmalen ein Gedenken. Es gibt immer weniger Zeitzeugen, die berichten können und das mindeste ist, dass wir alle

Generationen immer auf diese schreckliche Zeit aufmerksam machen, damit sich so etwas nicht wiederholt. Auch ich mit 80 Jahren möchte noch etwas zur Erinnerungskultur beitragen und freue mich, dass meine Kinder und Enkel diese Gesinnung weitertragen.

Gez. Rainer Hange